

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 85 (2014)
Heft: 6: Lebensqualität : ein Begriff wird vermessen und erhält Konturen

Artikel: Reinigung in Heimen : mehr als ein bisschen Putzen
Autor: Dietschi, Irène
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reinigung in Heimen

Mehr als ein bisschen Putzen

Der Mensch mag es gerne sauber. Zu Hause hantieren wir mit Eimer und Putzlappen, in Heimen und Institutionen hingegen sind professionelle Reinigungskonzepte gefragt. Ein Augenschein.

Von Irène Dietschi

Rot für die Toilette, Gelb für Spiegel, Lavabo und Plättli, Blau für das Mobiliar und Grün für die Küche: So lautet das Vier-Farben-System auf einem professionellen Putzwagen. «Jeder Einsatzbereich hat seine Farbe, und nie würde eine Reinigungsfachfrau einen roten Lappen, mit dem sie vorher die WC-Schüssel geputzt hat, anschliessend für die Dusche benutzen», erklärt Jolanda Plüss, Inhaberin der Firma Eiholzer Gebäude-Management AG in Starrkirch-Wil bei Olten. Plüss führt das Reinigungsunternehmen mit 400 Mitarbeitenden in zweiter Generation. Sie ist eidgenössisch diplomierte Gebäudereinigerin, und mit diesem Rucksack weiss sie, wovon sie spricht: «Reinigung ist mehr als ein bisschen Putzen.» Das gilt ganz besonders auch bei der Reinigung in Altersheimen, wo neben erhöhten hygienischen Ansprüchen auch soziale Kompetenzen eine Rolle spielen.

Mechanik, Chemie, Einwirkzeit und Temperatur

Reinigung ist heute ein Fachgebiet mit viel Know-how. Genügend früher Schmierseife und Scheuerbürste, um Sauberkeit herzustellen, steht heute eine Fülle an Materialien und Techniken zur Verfügung. Bei der Schmutzentfernung spielt ein Mix aus vier Faktoren zusammen: die Mechanik (Lappen, Mopps, Bürsten, Pads); die richtige Chemie (Alkalien, Säuren, Kalkentferner, Des-

infektionsmittel); genügend Einwirkzeit der Lösungsmittel; sowie die Temperatur. Reinigung hat den Anspruch, ein Gebäude innen und aussen sauber und hygienisch zu erhalten. «Darüber hinaus sorgt sie auch für die Werterhaltung oder stellt die Anforderungen sicher, die an Räume und Einrichtungen gestellt werden», so Jolanda Plüss. Nicht zuletzt erzielt das Reinigen auch die gewünschte Optik: Jeder Mensch mag es, wenn seine Umgebung sauber aussieht und ausserdem gut riecht.

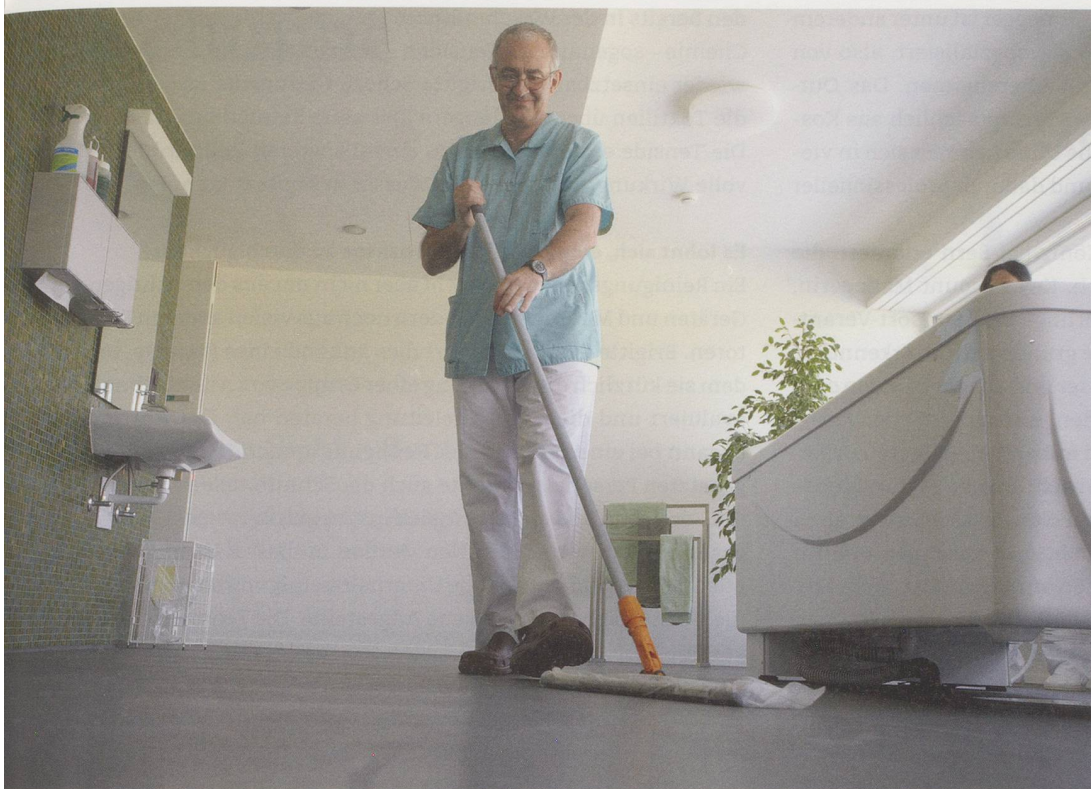
Was in den eigenen vier Wänden der Fall ist, gilt erst recht in Heimen. Hier gibt es neben den privaten Zimmern auch öffentliche Räume. Deren Sauberkeit ist sozusagen die Visitenkarte einer Institution. Eine gut gereinigte Cafeteria lädt zum Konsumieren und Verweilen ein; Tische voller Krümel und Kaffeeringe hingegen hinterlassen Spuren am Ruf einer Institution. Auch bei anderen Räumen wie WCs, Fitnessraum oder Korridoren muss damit gerechnet werden, dass Nichtbewohner sie betreten und womöglich das ganze Heim nach diesen äusserlichen Eindrücken taxieren. Wie handhaben die Heime hierzu-

lande die Reinigung? Wer putzt unter wessen Aufsicht, und wie oft?

Augenschein im «Lindenhof» in Oftringen, Kanton Aargau. Zum Alterszentrum gehören 78 Einzelzimmer, die alle mit Dusche und Toilette ausgestattet sind, sowie 33 Zweieinhalb- und Eineinhalb-Zimmerwohnungen. Anders als so manches Alters- und Pflegeheim hat der «Lindenhof» die Reinigung nicht an externe

Dienstleister ausgelagert, sondern beschäftigt eine eigene Reinigungssequipe. Das Reinigen ist, genauso wie die Wäsche, die Küche und die Restauration eine hauswirtschaftliche Dienstleistung. «Wir reinigen vormittags, im Gleichtakt mit der Pflege», erklärt Cornelia Nadig, Leiterin Hauswirtschaft im Lindenhof. So hätten die Bewohnerinnen und Bewohner anschliessend ihre Ruhe, um den Nachmittag ungestört zu verbringen.

Neben erhöhten hygienischen Ansprüchen spielen auch soziale Kompetenzen eine Rolle.



Sauberkeit und Hygiene heute: Der auf der Putzstation in einer bestimmten Dosierung angefeuchtete Mikrofaserlappen wird für eine definierte Fläche verwendet.

Foto: Martin Glauser

Das Reinigungsteam besteht aus zehn Personen, und gereinigt wird jeden Tag, samstags und sonntags mit reduziertem Personal. An den Wochentagen sind je zwei Reinigungsfrauen täglich auf den drei Abteilungen des Hauses unterwegs. Zwei sind für die öffentlichen Räume zuständig, also für Büros, Physiotherapie, die hauseigene Kindertagesstätte, Speisesaal, Coiffeursalon und Podologie. Ein weiteres Zweierteam reinigt in den Wohnungen. Cornelia Nadig legt Wert darauf, dass immer die gleichen Teams Zimmer und Wohnungen reinigen; selbst während Ferienabsenzen ist sie bestrebt, eine personelle Kontinuität zu gewährleisten.

Warum das so ist, erklärt Beatrice Meier, zuständig für die Dienstleistungen im «Lindenhof»: «Die Reinigungsequipe dringt stark in die Privatsphäre der Bewohnerinnen und Bewohner ein, was eine gewisse Vertrautheit voraussetzt.» Gerade für Personen mit Demenz sei es wichtig, dass sie von vertrauten Gesichtern umgeben seien. Würden immer wieder Fremde ihre Räume betreten, wären Demenzerkrankte schnell überfordert. Von den Reinigungsleuten ihrerseits wird erwartet, dass sie nicht nur für keimarme Oberflächen und blitzsaubere Armaturen sorgen, sondern auf die Bewohnerinnen und Bewohner ein Stück weit eingehen. Eine Begrüssung, ein paar nette Worte – das setzt bei den meist ungelernten Mitarbeiterinnen, viele von ihnen mit Migrationshintergrund, eine soziale Ader voraus. «Und Deutschkenntnisse», betont Cornelia Nadig. Sie wie auch Beatrice Meier sind überzeugt, dass diese Sozialkompetenz nicht der Lindenhof-Philosophie entsprechend gewährleistet wäre,

**Jedes Heim legt
punkto Sauberkeit
und Hygiene
einen eigenen
Standard fest.**

täglich. Im Ausgussraum hält die Hauswirtschaft wöchentlich das Äussere der Schränke sauber. Das Innere der Schränke übernimmt die Pflege im Monatstakt. Und so weiter. Die Hauptaufteilung zwischen Hauswirtschaft und Pflege erklärt Cornelia Nadig so: «Wir kümmern uns um alles vom Patienten, die Pflege erledigt alles am Patienten.»

Keine Hygienevorschriften von den Behörden

Kein Zweifel: Sauberkeit und Hygiene werden im «Lindenhof» grossgeschrieben – auch, um die Übertragung von Krankheitserregern möglichst einzudämmen. Zum Konzept tragen die vielen Spender mit Desinfektionsmittel bei, die allenthalben anzutreffen sind. «Diesbezüglich ziehen viele Heime mit den Spitälern gleich», sagt Cornelia Nadig. Schreiben die Behörden dies vor? Gibt es Anweisungen von Bund und Kantonen, wie die Sauberkeit und Hygiene ausserhalb der Küche zu handhaben sind? Erstaunlicherweise nicht. «Jedes Heim legt punkto Reinigung einen eigenen Standard fest», sagt Beatrice Meier. Um mit der Entwicklung Schritt zu halten, informiere man sich immer wieder bei den Vertretern der Reinigungsmittellieferanten. Auch die Lernenden

im Lindenhof, also angehende Fachfrauen/Fachmänner Hauswirtschaft, brächten während ihrer dreijährigen Ausbildung immer wieder neue Impulse in den Betrieb.

Solche Impulse liefert zum Beispiel die Firma Honegger AG. Die 1948 gegründete Firma ist einer der grossen Anbieter von Gebäudedienstleistungen hierzulande, mit 24 Niederlassungen in der ganzen Schweiz, 6000 Mitarbeitenden und einem Jahres-

wenn die Reinigung an ein auswärtiges Unternehmen outgesourct würde.

Eine wesentliche Rolle für den Arbeitsalltag spielt das sogenannte Schnittstellenpapier. In diesem Dokument ist auf sieben Seiten minuziös festgehalten, wer für welche Aufgaben zuständig ist – ob technischer Dienst, Hauswirtschaft (Reinigung), Pflege oder Küche. Wer reinigt die Böden in den Patientenzimmern? Die Hauswirtschaft, täglich. Wer hält die Bettseitengitter und den Galgen mit Handgriff sauber? Die Pflege, wöchentlich. Blumen innen: Pflege, zweimal wöchentlich. Blumen auf den Balkonen: Hauswirtschaft, nach Bedarf. Für das Reinigen und Desinfizieren der Türgriffe ist die Hauswirtschaft zuständig, wegen der Keime täglich. Zeitungen und PET-Flaschen entsorgt die Pflege, ebenfalls

umsatz von 150 Millionen Franken. Honegger ist unter anderem auf die Reinigung «sensibler Bereiche» spezialisiert, also von Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Altersheimen. Das Outsourcen der Reinigung liegt im Trend, hauptsächlich aus Kostengründen, aber auch, weil externe Unternehmen sich in vielen Bereichen spezialisiert haben und dadurch professioneller arbeiten können.

Am Hauptsitz von Honegger in Köniz bei Bern erläutern die Betriebsökonomin Rahel Rohrbach, Key Account Managerin, und Brigitte Schori, Implementierungs- und Support-Verantwortliche, die neusten Trends. Eine grundsätzliche Erkenntnis: Der klassische Putzeimer mit Wasser und Spaghettimopp oder Bodenlappen hat – vor allem in den «sensiblen Bereichen» – praktisch ausgedient. «Heute wird mit vorbefeuchteten Systemen gearbeitet», sagt Rahel Rohrbach. Das bedeutet: Mopps oder Mikrofaserlappen werden auf der Putzstation in einer bestimmten Dosierung angefeuchtet und anschliessend für vordefinierte Flächen verwendet. So wird Schmutz nicht einfach «verteilt», sondern effektiv und nachhaltig entfernt. Honegger investiert laufend in die Entwicklung hochwirksamer Mikrofasertextilien, einerseits um den Einsatz von Chemie zu reduzieren, aber auch um die Effizienz der Reinigungszeit zu steigern. Neuerdings gelangen Reinigungstextilien fix fertig präpariert an die Einsatzorte. Konkret: «Die Wischbezüge wer-

den bereits in der Waschmaschine mit der richtigen Menge an Chemie – sogenannten Tensiden – ausgerüstet und sind sofort wieder einsetzbar», so Brigitte Schori. Getrocknet lassen sich die Textilien über eine längere Zeit ohne Keimbildung lagern. Die Tenside entfalten auch zu einem späteren Zeitpunkt ihre volle Wirkung, sobald sie mit Wasser in Kontakt kommen.

Es lohnt sich, eingeschliffene Prozesse zu durchleuchten

Ein Reinigungskonzept besteht aber nicht nur aus den richtigen Geräten und Materialien, sondern noch aus vielen anderen Faktoren. Brigitte Schori erläutert dies anhand eines Projekts, bei dem sie kürzlich die Reinigung einer Gruppe von Altersheimen evaluiert und die Geschäftsleitung beraten hat. Der Auftrag begann bei einer Analyse der Reinigungsqualität und des eingesetzten Personals, erfasste auch die Schnittstellen zu anderen Bereichen und erstreckte sich in einem Folgeprojekt auf die gesamte Hauswirtschaft. Neu werden in diesen Heimen nun Mischteams gebildet: Für die Unterhaltsreinigung beschäftigen die Heime nach wie vor eigene Angestellte. Die Teamleitungen vor Ort hingegen stellt Honegger. Für die Institutionen lohne es sich, ihre eingeschliffenen Prozesse hin und wieder kritisch zu durchleuchten und sich für neue Lösungen zu öffnen, meint Brigitte Schori. «Vom Input eines externen Dienstleisters können Heime nur profitieren.» ●

Anzeige



Heute starten –
morgen führen.

Sie wollen im Gesundheitswesen eine Führungsposition wahrnehmen? Unsere stufengerechten Ausbildungen bereiten Sie sorgfältig und ganzheitlich darauf vor. Erweitern Sie mit einem anerkannten Abschluss Ihre Handlungskompetenz im persönlichen, sozialen und managementbezogenen Bereich.

wittlin stauffer
Unternehmensberatung und Managementausbildung
Schmelzbergstrasse 55
8044 Zürich

Telefon 044 262 12 86
info@wittlin-stauffer.ch
www.wittlin-stauffer.ch

wittlin stauffer




COMUNITAS

Comunitas Vorsorgestiftung
Bernastrasse 8
3000 Bern 6
Telefon 031 350 59 59
www.comunitas.ch

Jetzt für später vorsorgen.
Mit Vorsorgelösungen à la carte.

